

2. Karl Gustav Schröter von 1857—69.
3. Ludwig Alwin Ritscher von 1870—79.
4. Selmar Wilhelm Gustav Otto Agricola seit 3. Oktober 1880 hier selbst Pfarrer.

Die Reihenfolge der Schullehrer hier selbst:

1. Walthert; 2. Kühnel; 3. Karl Gottlieb Seifert trat den 7. April 1854 in den Ruhe-

stand, nachdem er 42 Jahre lang das Schulamt hier verwaltet; 4. Karl Eduard Kluge seit 1854 den 20. April bis 1867; 5. Karl Ernst Drechsler 1867—79; 6. Emil Paul Zimmermann von 1880 bis 1885; 7. Richard Weisbach seit Oktober 1885 bis 1900; 8. Karl Gottlieb Münch seit Oktober 1900 Kirchschullehrer hier selbst.

W. Agricola, Pastor.

Quellen.

Benutzt wurde: F. A. Brandner: Lauenstein, seine Vorzeit, früheren Schicksale und jetzige Beschaffenheit 1845.



Die Parochie Maxen.

Demnach in dem siebenjährigen Kriege von 1756—63 etlicher Orten des Vaterlandes fast alle guten Verfassungen und Ordnungen in Verfall geraten, auch sonderlich durch Erbrechung hiesiger Kirche und durch Abbrennung hiesiger Schule alle schriftlichen Nachrichten verloren gegangen pp.“

Mit diesen Worten beginnt eine im hiesigen Pfarrarchiv befindliche Urkunde. Und leider entspricht das dort Gesagte und Beklagte den tatsächlichen Verhältnissen. Weder im Gemeinde- noch im Pfarrarchive befinden sich irgendwelche urkundliche Nachrichten, die über das Jahr 1759, in welchem die Kirchenbücher aufs Neue angelegt wurden, hinausreichen; das Archiv des Ritterguts aber, das ohne Zweifel eine wertvolle Ausbeute hätte geben könne, ist bedauerlicherweise vor etwa zwanzig Jahren anlässlich eines bevorstehenden Besitzwechsels in die Papiermühle gewandert.

So entfällt für die Geschichtsschreibung der älteren Zeit die wichtigste und notwendigste Grundlage, das Schöpfen aus örtlichen Quellen, und ist und bleibt so Manches aus der Vergangenheit in Dunkel gehüllt.

Unbekannt ist die Ableitung und Bedeutung des Namens „Maxen“, früher „Maxin“ genannt,

unbekannt der Gründer des Orts und die Zeit einer Gründung, unbekannt auch, wann die Bewohner sich mit den umliegenden Ortschaften zu einer Kirchengemeinde zusammengeschlossen und ein Gotteshaus sich erbaut haben. Unzweifelhaft aber ist, daß das Alles sehr weit zurückreicht, denn die Anlage und Bauart des Orts deutet darauf hin, daß hier schon eine sorbisch-wendische Niederlassung sich befunden hat.

Maxen, früher zur „Sedes“ Dippoldiswalde, jetzt zur Ephorie Pirna gehörig, liegt zum Teil auf einem vom Elbtal allmählich zum Erzgebirge emporsteigenden Höhenzuge, der westlich vom Lungwitz- bez. Lockwitzbache, östlich von der Müglitz begrenzt ist; zum Teil aber auch an dem nach dem Müglitztale steil abfallenden Abhange desselben in mittlerer Seehöhe von 346 Metern, — der höchste bewohnte Punkt des Orts, das Gasthaus „zum Finkenfang“ 398 Meter über der Ostsee, — siebenzehn Kilometer von Dresden und zwölf Kilometer von Pirna entfernt.

Mit der Geschichte des Orts ist die des Ritterguts, dem die Bewohner ehemals dienstpflichtig waren, aufs Engste verknüpft.

Soweit die Nachrichten zurückreichen, heißt es in der alten sächsischen Kirchengalerie, deren An-